

## Archäologie in Württemberg. Ergebnisse und Perspektiven archäologischer Forschung von der Altsteinzeit bis zur Neuzeit.

Hrsg. von D. Planck für die Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichte in Württemberg und Hohenzollern e. V.,

Stuttgart: Konrad Theiss Verlag 1988. ISBN 3-8062-0542-6.

Die Beiträge dieses mit zahlreichen Abbildungen versehenen Sammelwerkes sind in einem ersten Teil zeitlich geordnet; ab der Römerzeit werden dann Untergliederungen vorgenommen, z. B. Limes, Burgen oder Stadtarchäologie. Es folgen disziplinäre Kapitel zur Anthropologie, Zoologie, Botanik und zum Bergbau. Den Abschluß bildet ein Bericht über die Geschichte der Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichte in Württemberg und Hohenzollern, deren 25jähriges Jubiläum Anlaß für die Herausgabe dieses Bandes war. Die Themenfolge ist gut überlegt und durchgehalten. Dabei haben die Beiträge zumindest teilweise Registercharakter; sowohl ansprechend als auch hilfreich sind die Fundkarten in einheitlichem Zeichenstil. Insgesamt bietet dieses Buch einen hervorragenden Überblick über den heutigen Forschungsstand der Archäologie im Teil-Land Württemberg, d. h. in den Regierungsbezirken Stuttgart und Tübingen.

Anzumerken ist, daß der burgenkundliche Beitrag von D. Lutz (S. 371–380) ausschließlich seit dem Krieg ergrabene Anlagen und davon nur die wichtigeren behandelt. Dennoch beläuft sich die Anzahl der aufgeführten Burgen auf stattliche 27! Über kaum eine dieser Anlagen ist bisher ein Vorbericht erschienen (insbesondere gilt dies für solche an abgelegeneren Orten). Damit trägt dieser Artikel doch ein wenig den Charakter einer vorrangig verweisen-den Zusammenfassung. Ernüchternd ist allerdings die sich bei der Lektüre verdeutlichende Erkenntnis, daß bei den meisten Objekten abschließende Grabungsberichte bisher nicht veröffentlicht worden sind.

Friedrich W. Rösing

Ingrid Krupp

### Burgen und Schlösser in Hessen-Nassau

Ein Handbuch, Würzburg: Verlag Weidlich 1987, 326 S., 133 Abb., davon 8 in Farbe. ISBN 3-8035-1289-1.

Die Arbeit befaßt sich schwerpunktmäßig mit 40 Burgen und Schlössern in einer sich heute über die Bundesländer Hessen und Rheinland-Pfalz erstreckenden Mittelgebirgslandschaft, die – von zahlreichen Flüssen und Bächen wie von historischen Verkehrsadern durchzogen – vor allem geprägt wird durch die glücklicherweise nicht nur territorialpolitischen Interessen der ehemaligen Grafen von Laurenburg und späteren nassauischen Fürsten (ab 1737) und Herzöge (1806–1866) wie die ihrer zeitweiligen Widersacher, vor allem der Trierer Erzbischöfe. So erklärt sich, warum die Autorin einerseits Gewicht legt auf die Darstellung der politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge, der jeweiligen Familiengeschichte und Besitzverhältnisse, andererseits aber auch auf den geistes- und religionsgeschichtlichen Kontext: so die Ansiedlung von Hugenotten in Herborn, die 1584 dort erfolgende Gründung einer die neuen Gedanken verbreitenden Universität wie generell die Förderung des Protestantismus und – davon nicht zu trennen – die niederländische Befreiung durch die Nassauer Grafen. Die Architektur der Burgen und Schlösser ist Spiegelbild dieser Zusammenhänge, was sich z. B. in der Beschäftigung holländischer Künstler und Baumeister äußert (so des 1573 und 1578 als für die Weilburger Residenz tätig nachzuweisenden Georg Robyn, dessen Mainzer Schloß- und Stiftskirche Anfang

des 19. Jahrhunderts abgerissen worden ist und der auch – aus stilistischen Gründen – für die Umgestaltung des Höchster Schlosses infrage kommen könnte), nicht zuletzt aber im offensichtlich niederländische Anregungen aufgreifenden Breitsaaltypus der Weilburger Stadt- und Schloßkirche, der seinerseits zahlreiche Folgebauten hatte (so St. Paul in Kirchheimbolanden vom selben Architekten Julius Ludwig Rothweil, nach Verlegung der Residenz durch den gefürtesten Grafen Karl August von Weilburg in das damalige Kirchheim; so die Ludwigskirche in Saarbrücken, errichtet vom ebenfalls in Weilburg wie in Kirchheim tätigen Friedrich Joachim Stengel).

Mit Sicherheit hätte die vorliegende Arbeit ihrem Anliegen trotz mancher dann implizierter Zuordnungsschwierigkeiten – so etwa bei „Burg-Schlössern“ der Renaissance – besser dienen können, wäre die Abfolge der Objekte weniger handbuchgetreu, d. h. nicht nach geographischer Lage und im wesentlichen von Norden nach Süden, erfolgt, sondern in entwicklungsgeschichtlichem Zusammenhang wie etwa im entsprechenden Pfalz-Band von Günter Stein.

Es ist immer undankbar, aus einer großen Anzahl von Burgen und Schlössern eine kleine auswählen zu müssen, zumal, wenn der Informationsstand ein sehr unterschiedlicher und hinsichtlich der Vergangenheit nicht immer gerechter sein kann. Trotzdem hätten nach Meinung des Rezensenten zwei Anlagen zusätzlich Aufnahme in den Katalog der ausführlicher behandelten Objekte verdient: das nur im Zusammenhang mit Hohenfels genannte Burgschwalbach (im 16. Jahrhundert zeitweilige Residenz der Grafen von Nassau-Weilburg und eine ungewöhnliche fünfeckige, symmetrische Kernanlage des 14. Jahrhunderts aufweisend) und die Schaumburg, die für Erzherzog Stephan von Österreich insbesondere durch Carl Boos im Stil englischer Neugotik um- und ausgebaut worden ist (dies schon deswegen, weil hinsichtlich des Forschungsstandes zum Thema „Neugotik“ im erweiterten Mittelrheingebiet ein erhebliches Nachholdefizit besteht).

Positiv anzumerken ist, daß sich die Autorin, die durch ihre 1986 erschienene erweiterte Dissertation über das Renaissanceschloß Hadamar bekannt geworden ist – angeregt durch ihre eigenen Erfahrungen mit der Wiederherstellung der in ihrem Besitz befindlichen Anlage von Elkerhausen (beispielhaft und verhältnismäßig ausführlich im vorliegenden Band dargestellt) –, denkmalpflegerischer Fragestellungen annimmt. So befaßt sie sich detaillierter mit Stuck- und Farbbefunden und wirbt auf diese Weise für einen sensibleren Umgang mit komplexen handwerklich-künstlerischen Originalurkunden, die leider häufig vernachlässigt, mitunter – wie im Zuge der Umnutzung von Hadamar – leider teilweise wegsaniert worden sind.

Auch die den Schlössern zugehörigen Parks und Gärten, ein allzu lange kaum beachtetes Interessengebiet, werden mit ihren Veränderungen und denkmalpflegerischen Problemen angesprochen, wobei gerade die Landschaftsgartenanlagen nach englischem Vorbild durch Friedrich Ludwig von Sckell in Oranienstein und Biebrich überregionale Beachtung verdienen. Der Garten von Biebrich beherbergt überdies eine im Geist der Romantik 1806 von Carl Florian Goetz für Herzog Friedrich August möglicherweise anstelle einer mittelalterlichen Anlage errichtete Burgruine, die Moosburg, die als die späteste ihrer Art in Hessen gilt.

Auch einige die Lektüre kurzweiliger gestaltende „Kuriosa“ sind erwähnt, so der Verkauf von Pflanzen des Biebricher herzoglichen Wintergartens, die – 1868 nach Frankfurt gelangt – den Grundstock des heutigen Palmgartens bilden, und ein ehemaliges Kupferbecken im Turm der Weilburger Stadt- und Schloßkirche, das als Wasserreservoir für den Betrieb der Springbrunnen diente.

Das Buch von Ingrid Krupp liefert eine Fülle von Informationen und ist im allgemeinen flüssig wie auch dem Laien verständlich geschrieben (ein detaillierter Hinweis auf das Lexikon „Thieme-Becker“ oder seine Titelaufnahme im Literaturverzeichnis wäre